

Fragen an Dr. Baronti

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera**

Band (Jahr): - **(2000)**

Heft 59

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

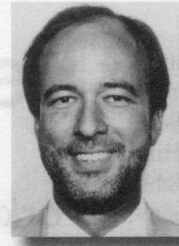
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fragen an Dr. Baronti



Dr. med. Fabio Baronti, 42, Pharmakologe und Neurologe, ist Leitender Arzt der Klinik Bethesda in Tschugg (BE) und Leiter des Parkinsonzentrums. Seit 1997 Mitglied des Fachlichen Beirats der SPaV. Erhielt 1999 einen

Ich habe gelesen, dass der Geschmacksverbesserer Glutamat die Gehirnfunktionen beeinflusst. Kommt das auch bei Parkinson vor?

Der Stoff Glutamat spielt eine grundlegende Rolle in unserem Organismus. Besonders im Gehirn ist er Hauptsender erregender Impulse: seine Funktion ist deshalb sehr wichtig. Laborstudien zeigen aber, dass Glutamat den Tod von Nervenzellen, die wegen anderer Ursachen bereits geschädigt sind, beschleunigen kann – trotz seiner Nützlichkeit. Es gibt aber keinen Beweis, dass dies auch bei der Parkinsonschen Krankheit geschieht. Die Frage, ob eine übertriebene diätetische Aufnahme von Glutamat (Geschmacksverbesserer in vielen Speisen) das Nervensystem angreifen

könnte, kam erstmals vor rund zwanzig Jahren auf. Man beobachtete, dass junge, im Labor mit sehr grossen Mengen behandelte Mäuse schwere Hirnschäden aufwiesen. Diese Besorgnis erregenden Studien wurden beim Menschen nicht bestätigt, wo übrigens auch nach der Einnahme grosser Glutamatmengen der Pegel dieses Stoffes im Blut viel niedriger ist als bei Mäusen. Glutamat ist also für Parkinsonkranke vermutlich nicht gefährlich. Allerdings braucht eine gesunde Ernährung keine künstlichen Zutaten. Sie sollten deshalb – ob giftig oder nicht – vermieden werden.

Beitrag aus dem SPaV-Forschungsfonds für Studien über Parkinson und Motorik an der Universität Bern. Seit 1999 stolzer Vater, lebt mit seiner Familie im Kanton Bern.

Ich leide an Starre und manchmal an Muskelkrämpfen. Ist ein Mangel an Magnesium dafür verantwortlich?

Muskelkrämpfe infolge von Magnesiummangel werden nur in besonderen Fällen beobachtet, etwa bei Schwangerschaft oder Nierendialyse. Das ist bei Parkinsonkranken natürlich sehr selten. Trotzdem klagen viele über oft schmerzhafte und andauernde Muskelkrämpfe, besonders nachts. Obwohl es keinen Nachweis dafür gibt, dass ein Magnesiummangel bei Parkinsonkranken besteht, behaupten viele Pati-

enten, mit geringen Zusatzmengen von Magnesium eine Besserung erreicht zu haben. Ihr Arzt kann Sie über Produkt und Dosis beraten. Achtung: Treten die Krämpfe tagsüber bei regelmässigen «Blockierungsphasen» auf, sollten die Parkinsonmedikamente in Absprache mit dem Arzt optimiert werden! Zuletzt: Magnesium wirkt bei Parkinsonpatienten, die nicht unter Krämpfen leiden, nicht vorbeugend!

Meine Mutter leidet seit acht Jahren an Parkinson. In letzter Zeit weist sie Kurzatmigkeit auf. Herz- oder Lungenerkrankungen sind ausgeschlossen worden. Steht dies in Beziehung zur Parkinsonschen Krankheit?

Viele Parkinsonbetroffene leiden unter Muskelstarre. In seltenen Fällen kann diese Störung auch die Muskelbetreffen, die der Atemungskontrolle dienen, und ein sehr lästiges Gefühl der Atemnot verursachen. Obwohl ungefährlich (es handelt sich nur um ein Gefühl der Atemnot und nicht um eine wahre Erstickungsgefahr), verursacht es oft eine Angstreaktion. Wohl verständlich: Man stelle sich vor, nicht mehr frei atmen zu können. Durch diese Angst wird die Grundsymptomatik verstärkt. Das Problem tritt typischerweise in Phasen auf, in denen die Wirkung der Medikamente auf das Minimum reduziert ist und deshalb Verlangsamung, Muskelstarre oder Zittern auftreten. Hier sollte mit dem Arzt eine Optimierung der Medikamentendosis (um Dauer und Häufigkeit solcher Phasen zu minimieren) abgesprochen werden. Angesichts solcher Störungen muss man unbedingt Herz- oder Lungenerkrankungen ausschliessen können (wie bei Ihrer Mutter).

Seit einem Jahr nehme ich Antiparkinson-Medikamente. Obwohl die Menge klein ist, spüre ich jedes Mal Magenbeschwerden und Übelkeit. Was kann ich tun?

Magenbrennen und Übelkeit sind leider bei Personen, die Parkinsonmedikamente einnehmen, nicht selten. Die Ursache dieses Phänomens ist wohl bekannt: Medikamente gegen die Parkinsonsche Krankheit wirken, indem sie eine Zunahme der Dopamin-Konzentration bewerkstelligen, oder deren Wirkung im Gehirn vortäuschen. Um ins Gehirn zu gelangen, werden sie durch die Blutbahnen transportiert, und können somit unerwünschte Nebenwirkungen (typisch für Dopamin) in Organen und insbesondere im Verdauungsapparat verursachen. Dies wird vor allem bei der Einnahme von strukturell dopaminähnlichen Präparaten beobachtet (sogenannte Dopaminagonisten: *Cabaser*, *Dopergin*,

Parlodel, *Permax*, *Requip* und *Sifrol*). Gegen diese Störungen genügt es oft, die Arznei mit einer kleinen Menge fester Speise einzunehmen (z. B. einem Keks). Man muss auch mit dem Arzt über die Möglichkeit reden, die Mengen zu verringern, was jedoch oft (wie in Ihrem Fall) nicht möglich ist. Für die «widerstandsfähigen» Fälle gibt es ein spezifisches Mittel: *Motilium*, das in Mengen bis 60 mg täglich die Wirksamkeit des Dopamins für die Organe ausserhalb des Gehirns selektiv blockiert. Es bekämpft somit die Nebenwirkungen der Antiparkinsonmittel, ohne die guttuenden Wirkungen zu beschränken. Es gibt zudem keine Gegenindikation für eine Langzeitbehandlung mit *Motilium*.

Haben Sie Fragen zu Parkinson?
Schreiben Sie an Redaktion
PARKINSON
Gewerbstrasse 12a, 8132 Egg
Fax 01 984 03 93 oder E-Mail:
johannes.kornacher@parkinson.ch